# Begegnung mit dem Mönchtum

Autor(en): **Hennig, John**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **47 (1969)**

Heft 6

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1032215

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Begegnung mit dem Mönchtum

von Dr. John Hennig

Im Zusammenhang mit der Diskussion um den Zölibat erschien in einer Basler Zeitung ein Brief, in dem eine evangelische Leserin bekannte, dass ihr der auf die Ehe verzichtende Priester einen Masstab in der Welt zu setzen scheine, dessen Schwinden sie mit Sorge erfülle. Der aus einem guten evangelischen Elternhaus stammende Konvertit gerät heute angesichts der Diskussionen um den Zölibat, wie über Papsttum, Eucharistie, Marienverehrung usw. in eine bedrängte Lage. Gerade das, was ihm aufgegangen ist, wird abgewertet. Oft auf Grund schlechter Erfahrungen, die ihm selbst erspart geblieben sind, fordern seine katholischen Freunde Dinge, die ihm von Kindesbeinen an geläufig gewesen sind. Er möchte nicht einer der 101%igen Katholiken sein, die andern beibringen wollen, was sie sein sollten, aber er kann sich der Befürchtung nicht erwehren, dass hier erst noch Erfahrungen der Grenzen gemacht werden müssen, die er längst hinter sich hat, und er möchte gern vor der Schmerzlichkeit dieser Erfahrungen bewahren. Dies gilt in besonderem Masse hinsichtlich des heutigen Malaise dem Mönchtum gegenüber.

In einer berühmten Benediktinerabtei müssen täglich Scharen von Besuchern geführt werden. Einer der mit diesen Führungen beauftragten Mönche sagte mir einmal: «Sie ahnen nicht, wie viele Briefe wir erhalten von nichtkatholischen, insbesondere jugendlichen Besuchern, die schreiben, dass ihnen hier eine völlig neue Möglichkeit des Daseins sichtbar geworden ist.» Dass sie diese Möglichkeit nicht ergreifen können, trägt nichts davon ab, dass sie ein Licht in der Welt ist.

Die Begegnung mit dem Mönchtum habe ich in drei Dimensionen erfahren. Nach der Breite der Hingabe an einen Dienst ist es umfassender als verehrungswürdige Weltdienste, wie die des Lehrers, Arztes, Krankenpflegers, Sozialarbeiters oder Entwicklungshelfers, da das ganze Privatleben einbezogen ist. Die Weite des Mönchtums habe ich durch das Studium der Geschichte und der Liturgie und durch persönliche Begegnung mit Mönchen aus vielen Ländern der alten und neuen Welt erfahren. Angesichts der Verschiedenheit der Formen und Betätigungen des Mönchtums und der noch grösseren Verschiedenheit individueller Charaktere erstaunt es mich manchmal, wie summarisch von Mönchtum und Mönchen gesprochen wird. Die Vielfalt in Zeit und Raum scheint

mir zu gewährleisten, dass auch auf die gegenwärtige schwere Lage eine Lebensantwort gefunden wird.
Am intensivsten wohl habe ich die Dimension der Tiefe erfahren. Einerseits gehört zu den ergreifendsten menschlichen Begegnungen, die mir geschenkt worden sind, die mit Mönchen, die im Laufe eines langen Lebens ergraut sind. Einer von ihnen nahm sich die Zeit, mich in Gebetsformen einzuführen, die in der Stille des Klosters besonders gedeihen und von denen die Welt selten ahnt. Er sagte zu mir: «Es gibt ein Gebet, das so tief geht, dass es weh tut.» Anderseits ist es für mein Leben grundlegend zu wissen, dass es Orte gibt, wo buchstäblich jeder Tag und der ganze Tag durch Gebetsarbeit geheiligt wird. Mitten im Wirtschaftsleben stehend, bedeutet mir dieses Wissen Unersetzliches. Einmal war ich in einer verzweifelten Lage; ich wälzte mich schlaflos auf meinem Lager, von Sorgen geplagt. Da kam mir der Gedanke: «Jetzt ist es zwei Uhr; meine Freunde (Zisterzienser, deren Gastfreundschaft ich gerade genossen hatte) fangen schon an zu beten.» Ich fühlte, wie mich ihr Gebet stärkte. Die Welt war doch nicht aus den Fugen.
Am Ende einer Tagung, auf der wir Gäste einer Klostergemeinschaft waren, sagte ein Mitlaie zu mir: «Es ist, als ob man einmal wieder frisches Wasser getrunken hätte.» Zu diesem Trinken gehört für mich vor allem die Teilnahme an der Liturgie von Klostergemeinschaften, und mein Weg in die Kirche wäre ohne die Begegnung mit dem, was insbesondere die Benediktiner auf diesem Gebiete geleistet haben, undenkbar. Hier werden heute unter grossen Mühen Masstäbe aufrecht erhalten, die gültig bleiben, auch oder vielmehr gerade wenn sie draussen nicht mehr befolgt werden können.
Was immer die Wandlungen sein mögen, die das Mönchtum in unserer Zeit zu erfahren hat, es ist mein inniges Gebet, dass das Grundsätzliche und Wesentliche an den drei Dimensionen mönchischen Lebens erhalten bleibe.

# Abt Fintan Kieffers «wollmeinend nachdenckliche Erinnerung»